



AKTIONSBÜNDNIS
PATIENTENSICHERHEIT

20 *Jahre*
2005-2025

GEMEINSAM VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN!



Patientensicherheit im Fokus –
seit zwei Jahrzehnten. Wissen teilen. Leben schützen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Patientensicherheit ist kein Zustand, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Was heute selbstverständlich erscheint, musste vor 20 Jahren erst einmal gedacht, dann formuliert, diskutiert und schließlich gemeinsam umgesetzt werden. Genau dafür steht das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (APS): für die Kraft der Zusammenarbeit, die Bedeutung eines offenen Dialogs und für das unermüdliche Engagement vieler Menschen, die sich Tag für Tag für eine sichere Versorgung einsetzen.

20 Jahre nach der Gründung blicken wir mit Stolz auf das Erreichte und mit Entschlossenheit in die Zukunft. In den ver-

gangenen Jahren hat das APS erneut unter Beweis gestellt, wie wandlungsfähig und wirksam es ist: mit innovativen Kampagnen wie #DeutschlandErkenntSepsis oder Stimmen für Patientensicherheit, mit bundesweiten Aktionstagen, der Weiterentwicklung von CIRS-Systemen oder durch die engagierte Aufklärungsarbeit zum Thema Patient Empowerment.

Immer im Fokus: die Verbesserung der Versorgung für alle Menschen, in allen Lebensphasen und Versorgungssettings. Auch wenn sich vieles verändert hat, der Grundgedanke des APS ist geblieben: Patientensicherheit braucht vernetztes

Denken, interprofessionelle Zusammenarbeit, den Mut zu Offenheit und eine gelebte Sicherheitskultur. Sie beginnt bei jedem einzelnen Menschen im Gesundheitswesen und sie endet nicht bei Organisationsstrukturen oder politischen Entscheidungen.

Wir als Vorstand danken allen, die diese Entwicklung in den vergangenen zwei Jahrzehnten mitgetragen, mitgestaltet und ermöglicht haben: unseren Mitgliedern, den ehrenamtlich Aktiven in Arbeitsgruppen und Gremien, unseren Partnerinnen und Partnern und nicht zuletzt den Patientinnen und Patienten, die uns ihre Perspektiven, ihre Erfahrungen und ihr Vertrauen schenken. Das APS hat sich in diesen 20 Jahren von einer mutigen Initiative zu einer anerkannten Stimme im Gesundheitswesen entwickelt. Heute ist Patientensicherheit kein Randthema mehr. Und dennoch liegt noch viel vor uns: Patientensicherheit muss messbar werden, sie muss sys-

tematisch gedacht, politisch verankert und stärker in die Versorgungspraxis integriert werden.

Wir gehen diesen Weg weiter. Für eine sichere Versorgung. Für eine Medizin, die aus Fehlern lernt. Und für ein Gesundheitswesen, das die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten konsequent in den Mittelpunkt stellt.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Der Gesamtvorstand des Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (2023-2025)



Inhaltsverzeichnis:

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| 1. Editorial vom Gesamtvorstand S.2 | 6. 20 Jahre APS – eine Zeitreise S.10 |
| 2. Vorwort von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken S.4 | 7. Meilensteine auf dem Weg zu mehr Patientensicherheit S.12 |
| 3. Über die Anfänge und Ziele des Aktionsbündnis Patientensicherheit S.6 | 8. Patientensicherheit im Fokus – Stimmen aus dem APS-Vorstand S.22 |
| 4. 3 Fragen an Franz Knieps zur Gründungsphase S.7 | 9. Quo vadis, APS? S.26 |
| 5. Die Arbeit des APS: Wissen zu Patientensicherheit vermitteln S.8 | 10. Danksagung S.30 |



Schirmherrschaft der Bundesgesundheitsministerin Nina Warken

Patientensicherheit ist ein zentrales Versprechen unseres Gesundheitssystems. Sie steht für eine sichere, wirksame und zuverlässige Behandlung und hat in den vergangenen Jahren zu Recht an Bedeutung gewonnen. Heute ist Patientensicherheit ein entscheidender Maßstab für die Qualität der

Versorgung – und ein Grundpfeiler des Vertrauens in unser Gesundheitswesen.

Eine bedeutsame Rolle spielt dabei seit nunmehr zwei Jahrzehnten das Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS). Das Bundesministerium für Gesundheit stand bei der Gründung Pate und hat

die Arbeit des APS seither eng begleitet sowie finanziell unterstützt. Heute ist es eine in Deutschland einzigartige Institution. Als unabhängige, multi-professionelle Plattform bringt das APS Akteure aus allen Bereichen des Gesundheitswesens zusammen. Es fördert sowohl den Wissensaustausch als auch die praktische Umsetzung von Patientensicherheit in Deutschland.

Die vom APS erarbeiteten Konzepte und Initiativen zeichnen sich durch Qualität, Praxisnähe und Akzeptanz im Gesundheitswesen aus.

Für diesen herausragenden Einsatz danke ich allen, die sich im APS engagieren – in Projekten, in der Forschung, in der Praxis oder im Ehrenamt. Ihre Arbeit ist von großem Wert für eine sichere Gesundheitsversorgung!

Die Bundesregierung setzt sich mit Nachdruck für die kontinuierliche Verbesserung der Patientensicherheit ein, etwa bei der Sepsisprävention, der Arzneimitteltherapiesicherheit oder der Qualitätssicherung im ambulanten wie stationären Bereich.

Auch die Stärkung von Patientenrechten und die Verankerung der Sicherheitskultur in Ausbildung und Berufspraxis sind zentrale Anliegen.

Die digitale Transformation unseres Gesundheitswesens eröffnet zusätzliche Chancen. Wenn vorhandene Daten

sinnvoll genutzt werden, können Risiken früh erkannt, Versorgungsqualität transparent gemacht und gezielt verbessert werden.

Wir engagieren uns nicht nur national. Patientensicherheit ist eine gemeinsame Aufgabe, die keine Grenzen kennt. Deutschland beteiligt sich aktiv an internationalen Austauschformaten und fördert den länderübergreifenden Dialog zur Sicherheitskultur. Dabei war unser Land auch treibende Kraft bei der Etablierung des Welttags der Patientensicherheit und hat die „Globalen Ministertreffen zur Patientensicherheit“ mitbegründet.

Gerade im globalen Kontext wird deutlich: Fortschritte in der Patientensicherheit stärken das Vertrauen und die Widerstandskraft von Gesundheitssystemen insgesamt.

National wie international gilt: Patientensicherheit gelingt nur gemeinsam. Das APS zeigt seit zwanzig Jahren, was möglich ist, wenn Fachwissen, Erfahrung und Verantwortung zusammenkommen.

Als Schirmherrin unterstütze ich diese Arbeit aus voller Überzeugung. Ich wünsche dem APS weiterhin viel Erfolg, eine starke Stimme und viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter für unser gemeinsames Ziel: eine sichere medizinische Versorgung zum Wohl der Patientinnen und Patienten.

Die längste Reise
beginnt mit dem ersten Schritt.
(Laotse, 6. Jahrhundert v. Chr.)

Über die Anfänge und Ziele des Aktionsbündnis Patientensicherheit

Patientensicherheit sollte eine Selbstverständlichkeit sein. In der Realität stellt sie jedoch eine tägliche Herausforderung für alle Akteure im Gesundheitswesen dar. Eine Herausforderung, die nur mit vereinten Kräften bewältigt werden kann.

Im April 2005 schlossen sich deshalb Vertreter aller Gesundheitsberufe, ihrer Verbände, von Patientenorganisationen sowie aus Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen, um eine gemeinsame Plattform zur Verbesserung der Patientensicherheit in Deutschland aufzubauen: das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.

Das gemeinsame Ziel aller Beteiligten dieses bis dahin einzigartigen Bündnisses war – und ist bis heute – die Ver-

besserung der Patientensicherheit in Deutschland. Die Entwicklung und Verbreitung von neuen Methoden und eines Risikomanagements sowie die Förderung einer konstruktiven Fehlerkultur waren die erklärten Ziele.

Der neue, gemeinnützige Verein nahm umgehend seine Arbeit auf: in interdisziplinären Arbeitsgruppen, mit Projekten, dem ehrenamtlichen Vorstand und der im Oktober eingerichteten Geschäftsstelle.

Die Zahl der Mitglieder wuchs schnell, die öffentliche Aufmerksamkeit für die Arbeit des APS ebenso: Als Plattform von Verantwortungsträgern im Gesundheitswesen tritt es seitdem mit politisch beratender Funktion in Erscheinung, analysiert Defizite im Gesundheitssystem und zeigt Lösungswege auf.

3 Fragen an ...

... **Franz Knieps**, der 2005 als Leiter der Abteilung Gesundheitsversorgung, Krankenversicherung, Pflegesicherung beim Bundesministerium für Gesundheit wesentlich an der Gründung des APS beteiligt war.

Herr Knieps, was war das Besondere an der Gründung des APS?

Es war ein Mentalitätswandel innerhalb der Ärzteschaft. Bis dahin war das Leitbild „Der Arzt hat immer Recht und irrt nie“. Aber wir wussten aus den Zahlen und Daten zum Gesundheitswesen, dass Zehntausende von Seitenverwechslungen vorkamen, dass es Hygieneprobleme in den Krankenhäusern gab, wir hatten erlebt, wie sich der resistente Keim MRSA entwickelt hatte, und und und. Jetzt gab es eine neue Generation von Ärzten und Ärztinnen, die sich selbst kritischer sah. Das Motto „Gott in Weiß“ wurde endlich problematisiert und positiv gewendet.

Wie würden Sie die Stimmung damals beschreiben?

Es war eine Aufbruchstimmung, denn es war etwas ganz Neues, dass sich so viele verschiedene Partner zusammenfanden mit dem gleichen Ziel. Es war erstaunlich, wer bereit war mitzumachen! Es gab aber auch Institutionen, die nicht mitmachen wollten. Da waren wir als Ministerium gefragt, sanften Druck auszuüben: Wir hätten es auch gesetzlich regeln können, dann hätten alle mitmachen müssen. Zum Glück war das dann aber doch nicht notwendig.



Foto: Markus Altmann

Franz Knieps, bis Juni 2025 Vorstandsvorsitzender des BKK Dachverband e.V.

Wie haben Sie die öffentlichen Reaktionen auf das neue Bündnis wahrgenommen?

Einhellig positiv! Ein paar Stimmen waren etwas vorsichtig, nach dem Motto: Das kann ich noch gar nicht glauben, mal gucken, was daraus wird. Aber insgesamt waren alle sehr angetan. Es gab auch Unterstützung aus der Bundesärztekammer, von der Deutschen Krankenhausgesellschaft, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, es gab positive Stimmen bei den Krankenkassen. Alle wesentlichen Akteure haben positive Vibes gesendet.



Wissen ist Macht.
(Francis Bacon, 1561–1626)

Die Arbeit des APS: Wissen zu Patientensicherheit vermitteln

Was genau bedeutet Patientensicherheit eigentlich? Worauf müssen Ärztinnen und Ärzte und Gesundheitspersonal achten, um eine bestmögliche medizinische Versorgung zu gewährleisten? Welche neuen Methoden gibt es, um eine Sicherheitskultur zu etablieren oder zu stärken? Worauf sollten Patientinnen und Patienten selbst achten?

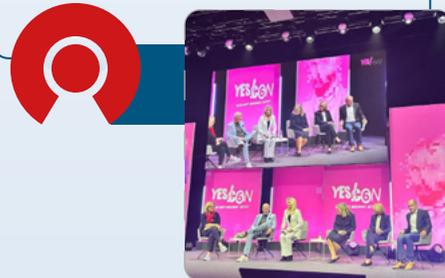
Diese und viele weitere Fragen ergeben sich, sobald man anfängt, sich mit dem Thema Patientensicherheit zu beschäftigen.

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit liefert Antworten. Es erforscht und entwickelt Maßnahmen zur Fehlervermeidung und fördert die aktive Nutzung von Methoden und Instrumenten – durch Information. Denn nur wer von Patientensicherheit weiß, kann sich intensiv aktiv dafür einsetzen.

Dafür hat das APS verschiedene Formate etabliert – von Experten für Experten und von Experten für Patientinnen und Patienten.

Veranstaltungen

Um die Patientensicherheit in Deutschland zu verbessern, geht das Aktionsbündnis Patientensicherheit immer wieder in den Dialog – mit der Teilnahme an Fachkonferenzen, an Publikumsmessen und durch Aktionstage, wie den Welttag der Patientensicherheit.



Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppen veröffentlicht das APS in Form von Handlungsempfehlungen, die allen Einrichtungen im Gesundheitswesen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Als Grundlage für die Vermeidung von Behandlungsfehlern sollen sie bei der Erstellung von betriebsinternen Richtlinien unterstützen.



Fachbücher

Das APS veröffentlicht eigene Fachbücher, z.B. das „APS-Weißbuch Patientensicherheit“, und beteiligt sich darüber hinaus durch Artikel in anderen Veröffentlichungen. Zum Buch „Das Krankenhaus der Zukunft“ hat Dr. Ruth Hecker, Vorsitzende des Aktionsbündnis Patientensicherheit, mit dem Artikel „Patientensicherheit: Leitprinzip im Krankenhaus der Zukunft“ beigetragen.



Patienteninformationen

Jede Krankheit ist eine Ausnahmesituation. Damit Patientinnen und Patienten sich darin besser orientieren, ihre Rechte kennen und aktiv für sich selbst eintreten können, veröffentlicht das APS Patientenbroschüren, Checklisten und Erklärvideos.



Projektpublikationen

Zu den einzelnen Projekten des APS, z. B. „Team Baby“ (Vermeidung von frühkindlichen Todesfällen oder Behinderungen durch bessere Kommunikation zwischen allen Beteiligten bei einer Geburt) werden wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht.



20 Jahre APS – eine Zeitreise



Foto: Zapf

2005:

Gründung des Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.

2006:

Erste APS-Jahrestagung

2007:

Erste Handlungsempfehlung: „Handlungsempfehlung zur Prävention von Eingriffsverwechslungen“

2008:

Start der „Aktion Saubere Hände“ Broschüre „Aus Fehlern lernen“

2009:

Gründung des Instituts für Patientensicherheit der Universität Bonn

2010:

„Jeder Tupfer zählt! – Handlungsempfehlungen zur Vermeidung unbeabsichtigt belassener Fremdkörper im OP-Gebiet“

2011:

Patientenbroschüre „Reden ist Gold – Kommunikation nach einem Zwischenfall“

2012:

APS-Konzept 2020 „Für mehr Patientensicherheit in Deutschland“

2013:

Einrichtung der APS-Geschäftsstelle in Berlin

2014:

Erstmalige Vergabe des Deutschen Preises für Patientensicherheit

2015:

Erster Internationaler Tag der Patientensicherheit



2016:

Teilnahme am ersten Global Ministerial Summit on Patient Safety in London

2017:

„Ethische Leitsätze zur Stärkung der Patientensicherheit“ & Projekt „CIRStorte“ zur Fortentwicklung von Fehlerberichts- und Lernsystemen (CIRS)

2018:

Veröffentlichung des „APS-Weißbuch Patientensicherheit“

2019:

Projekt „TeamBaby“ zur sicheren, digital unterstützten Kommunikation in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe & Erster Welttag der Patientensicherheit

2020:

Covid-19-Pandemie – APS-Arbeit und -Veranstaltungen finden online statt Projekt „CIRStorte II“ zur Implementierung der Ergebnisse des CIRStorte-Projektes für die ambulante Versorgung

2021:

Start der Kampagne „#DeutschlandErkenntSepsis“ Publikation „Mitarbeiter-sicherheit ist Patientensicherheit“



2021:

APS-Buch „Risiko- und Sicherheitskultur“ Gesprächsleitfaden „5 Fragen, wenn es um Ihre Medikamente geht“ & APS goes Social Media: Facebook, Twitter, LinkedIn, Instagram

2023:

APS auf dem Vision Zero Oncology Summit und beim BIG BANG HEALTH-Festival

Projekt „Patients for Patients Safety – Patientinnen und Patienten für Patientensicherheit“

2024:

Start der Kampagne „Stimmen für Patientensicherheit“

2025:

Projekt „PSI-BUND“ zur Entwicklung eines Kern-Sets an Indikatoren zur Verbesserung der Patientensicherheit (PSI) im Gesundheitssystem „Packen gegen Sepsis“ in Berlin und Heidelberg European Patient Safety Conference 2025 in München

„Menschen die verrückt genug sind um zu denken, sie könnten die Welt verändern, sind diejenigen, die es auch tun.“

(Steve Jobs, 1955-2011)



Meilensteine auf dem Weg zu mehr Patientensicherheit

20 Jahre Aktionsbündnis Patientensicherheit – das bedeutet nicht nur kontinuierliche und unermüdliche Arbeit in Expertengremien, Handlungsempfehlungen und Patienteninformationen. In diesen 20 Jahren gab es darüber hinaus immer wieder herausragende Projekte, Kampagnen und Innovationen, die entscheidend zur Verbesserung der Patientensicherheit im deutschen Gesundheitswesen beigetragen und das Thema in all seinen Facetten in die breite Öffentlichkeit getragen haben.

Kampagne „Aktion Saubere Hände“

Händedesinfektion zum richtigen Zeitpunkt rettet Leben, denn sie ist die wichtigste Maßnahme zur Vermeidung der Übertragung von Infektionserregern. In Anlehnung an die weltweite

WHO-Kampagne „Clean care is safer care“ startete das APS deshalb im Jahr 2008 gemeinsam mit der Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung e.V. und dem Nationalen Referenzzentrum für die Surveillance von nosokomialen Infektionen die „Aktion Saubere Hände“.

Die Kampagne hatte im ersten Schritt das Ziel, die Compliance der Händedesinfektion in deutschen Krankenhäusern deutlich und nachhaltig zu erhöhen. Inzwischen wurde der Rahmen auf Alten- und Pflegeheime sowie die Ambulante Medizin erweitert.



Die „Aktion Saubere Hände“ bietet teilnehmenden Einrichtungen Fortbildungs- und Aktionsmaterialien zur richtigen Händedesinfektion an. Darüber hinaus finden Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch und zur gezielten Informationsweitergabe statt.

Am weltweiten Tag der Händehygiene am 5. Mai werden jährlich neue kreative und zeitgemäße Materialien veröffentlicht, mit denen sich auch Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen im Sinne des Patient Empowerment informieren können.

Alle aktuellen Informationen zur Kampagne stehen auf der Webseite www.aktion-sauberehaende.de zur Verfügung.

Broschüre „Aus Fehlern lernen“

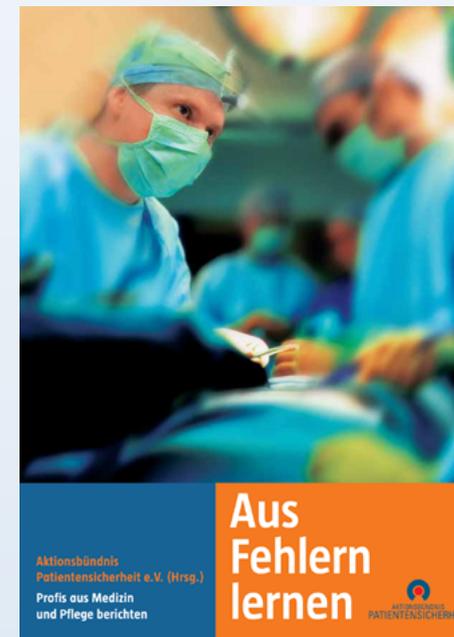
Am 28. Februar 2008 traten die damalige Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, Bundesärztekammerpräsident Jörg-Dietrich Hoppe, der APS-Vorsitzende Matthias Schrappe und Hans Jürgen Ahrens, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes, vor die Presse und stellten die Broschüre „Aus Fehlern lernen“ vor.

In dieser bahnbrechenden Publikation berichteten 17 renommierte Mediziner, Pfleger und Therapeuten in persönlicher Weise über ihre Behandlungsfehler und was sie daraus gelernt haben.

Das Echo auf diese Veröffentlichung war enorm und, abgesehen von wenigen Einzelstimmen, durchweg positiv: Statt die

Mediziner für ihre begangenen Fehler zu verurteilen, wurde die neue Offenheit zur Fehlbarkeit von Medizin und Pflege in den Medien als mutig und konstruktiv bewertet. Die Berichte waren auffällig ausgewogen, APS-Vorstandsmitglieder wurden in Talkshows und für Artikel als Interviewpartner befragt und konnten das Thema Fehler und Risiken im Gesundheitswesen zahlreich platzieren. Die Betroffenheit in der Bevölkerung wurde durch Hunderte von E-Mails und Schreiben an das APS erkennbar.

Mit dieser Veröffentlichung leistete das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. nicht nur einen viel beachteten Beitrag zum Entstehen einer konstruktiven Fehlerkultur im Gesundheitswesen, sondern wurde verstärkt öffentlich wahrgenommen.



www.aps-ev.de

Gründung des Instituts für Patientensicherheit der Universität Bonn

Um das Thema Patientensicherheit als festen Bestandteil von Forschung und Lehre zu verankern, wurde 2009 auf Initiative des Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. das Institut für Patientensicherheit (IfPS) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn gegründet. „Die Einrichtung eines eigenen Instituts ist ein Meilenstein für die Patientensicherheit“, sagte die damalige Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt bei der Eröffnungsfeier am 8. Mai.

Die Gründung des Instituts war nicht unumstritten, es gab Befürchtungen, dass Mediziner unter einen Generalverdacht gestellt würden. Darum ging es jedoch nicht, im Gegenteil: Fehler sind systembedingt und können nicht einer Person zugeschrieben werden, so der Ansatz. Ziel des interdisziplinären Teams des IfPS war und ist es, im komplexen Zusammenspiel von Menschen, Technik und der Organisation von Krankenhäusern und Arztpraxen das Risikomanagement zu optimieren, Ursachen von Behandlungsfehlern zu untersuchen sowie Präventionsstrategien zu erarbeiten.

Die Zusammenarbeit zwischen IfPS und dem Aktionsbündnis Patientensicherheit

e.V. wurde durch die Berufung von Prof. Dr. Matthias Schrappe, Gründungsvorsitzender des APS, zum Direktor des Instituts gewährleistet. Bis 2017 unterstützte das APS das Institut durch eine Stiftungsprofessur.



Interview

3 Fragen an ...

... **Prof. Dr. Matthias Weigl**, Direktor des Instituts für Patientensicherheit der Universität Bonn



Prof. Dr. Matthias Weigl

Herr Weigl, inwiefern hat sich die wissenschaftliche Sicht auf Patientensicherheit in den vergangenen Jahren verändert?

Patientensicherheit wird heute systemisch verstanden: Nicht isolierte Einzelmaßnahmen, sondern das Zusammenspiel von sinnvoll und gut implementierten Ansätzen im Prozess der Routineversorgung sichern das Patientenwohl. Auch wenn retrospektive Methoden, wie z.B. CIRS-Berichte und Schadensregister, unverändert

ihren Wert für die klinische Praxis haben, hat sich der wissenschaftliche Fokus auf prozess- und systemorientierte Ansätze verlagert. Herausforderungen rund um das Erlernen und die Implementation von Maßnahmen der Patientensicherheit werden einbezogen, Patientinnen und Patienten als vermehrt aktive Gestaltende gesehen.

Welche Rolle spielt Patientensicherheit heute in der medizinischen Lehre?

Da Sicherheit in jedem Moment der Versorgung eine Rolle spielt, sollte hierfür eine thematische Durchdringung an verschiedenen Punkten der Wissens- und Kompetenzvermittlung erkennbar sein. Es liegen bereits wohlgedachte Curricula zur Patientensicherheit vor. Für deren Umsetzung müssen wir die anderen Stakeholder in der Lehre gezielt vom Wert genuiner Lehreinheiten zur Patientensicherheit überzeugen.

Wie gelangen die Ergebnisse Ihrer Forschung zu den Patientinnen und Patienten?

Hier haben wir am IfPS in den letzten Jahren viel gelernt und tun es weiterhin: Wir gehen, gerade bei unseren Forschungsaktivitäten zur Einbindung von Patientinnen und Patienten, in der Entwicklung und Durchführung der Projekte partizipativ vor. Zudem streben wir an, Ergebnisse breiter zu kommunizieren, z.B. in Social Media und Presse. Bei allen Forschungsprojekten denken wir Implementationsstrategien und Bezüge zur Routineversorgung mit. Dennoch gibt es Verbesserungsbedarf zum Wissenstransfer, bspw. durch die Einbindung patientennaher Organisationen und Strukturen.

Krankenhaus-CIRS-Netz Deutschland

Fehlervermeidung setzt die Kenntnis von Risiken voraus, die zu vermeidbaren Ereignissen und daraus resultierenden Fehlern führen können. Um solche Risiken systematisch zu erfassen, ist ein verlässliches Berichtssystem notwendig.

Die APS-Arbeitsgruppe „Critical Incident Reporting Systeme im Krankenhaus“ legte bereits im August 2006 eine „Empfehlung zur Einführung von CIRS im Krankenhaus“ vor. Auf deren Grundlage wurde in Zusammenarbeit mit dem Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ), der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), dem Deutschen Pflegerat (DPR) sowie der Bundesärztekammer (BÄK) das Krankenhaus-CIRS-Netz Deutschland (KH-CIRS-Netz-D) entwickelt, das seit 2010 aktiv ist.

CIRSforte

Auf der Webseite des deutschlandweiten Meldesystems können sicherheitsrelevante Ereignisse registriert werden, von denen der Berichtende glaubt, dass andere daraus lernen können. KH-CIRS-Netz-D dient als Plattform, auf der solche CIRS-Fälle analysiert, kommentiert und von allen Nutzern gelesen werden können.

Die Darstellung von Risikobereichen und der Austausch von Problemlösungen sollen gemeinsames Lernen aller Berufsgruppen im Krankenhaus fördern und Hinweise für das klinische Risikomanagement geben.

Deutscher Preis für Patientensicherheit

Im Jahr 2014 verlieh das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. zum ersten Mal den Deutschen Preis für Patientensicherheit.

Mit diesem Preis werden seitdem jedes Jahr Akteure im Gesundheitswesen gefördert und gewürdigt, die sich mit besonderen Ideen, Innovationen und Projekten für die Verbesserung der Patientensicherheit einsetzen. Eine interdisziplinäre und interprofessionelle Jury zeichnet zukunftsweisende Best-Practice-Beispiele und praxisrelevante Forschungsarbeiten aus und schafft damit einen Anreiz für ein Engagement zu mehr Patientensicherheit.

Im ersten Jahr ging der 1. Preis an das Projekt „ReduPharm KREATIV“ der Diakonie Düsseldorf. Hier wurde die Patientensicherheit von Altenheim-Bewohnern gesteigert, indem ein besonderes Augenmerk auf die Medikamentenverordnungen gelegt wurde: Die Medikation der Bewohner wurde durchleuchtet und – wo möglich – sinnvoll reduziert nach dem Grundsatz „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“.

Unterstützt wird das APS beim Deutschen Preis für Patientensicherheit von den Kooperationspartnern Ecclesia Versicherungsdienst, Inworks GmbH, MSD Sharp & Dohme GmbH und der Thieme Gruppe.



Interview

3 Fragen an ...

... **Philipp Rodenberg**, seit 2023 ehrenamtlich Beisitzer im Vorstand des APS und Jury-Vorsitzender des Preises für Patientensicherheit

Herr Rodenberg, warum ist es wichtig, Innovationen im Bereich Patientensicherheit auszuzeichnen?

Aus meiner Sicht als jemand, der im Qualitäts- und Risikomanagement arbeitet, ist klar: Patientensicherheit lebt von ständiger Weiterentwicklung. Innovationen sind dabei ein entscheidender Motor. Sie helfen uns, Prozesse neu zu denken,



Philipp Rodenberg,
Stv. Leiter Patientensicherheit, QM & RM, UKSH

Risiken frühzeitig zu erkennen und Fehlerquellen nachhaltig und effektiv zu minimieren. Wenn wir mit diesem Preis die Ideen sichtbar machen und auszeichnen, schaffen wir nicht nur Anerkennung,

sondern auch Nachahmung – und genau das brauchen wir, um Patientensicherheit im Alltag wirklich zu verankern. Jede Innovation, die den Versorgungsalltag sicherer macht, ist ein Gewinn für uns alle – für Patientinnen und Patienten, aber auch für die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen.

Welche Anreize brauchen gerade junge Menschen in Deutschland, sich im Bereich Patientensicherheit zu engagieren?

Junge Menschen bringen frische Perspektiven, technologische Kompetenz und oft einen gesunden Zweifel an eingefahrenen Routinen mit – das ist extrem wertvoll. Was sie brauchen, sind echte Mitgestaltungsmöglichkeiten. Wenn wir ihnen zeigen, dass ihre Ideen gehört werden und Wirkung entfalten können, entsteht Engagement fast von allein. Wichtig sind dabei sichtbare Vorbilder, Raum für interdisziplinären Austausch, Förderstrukturen – und auch die Wertschätzung, die ein Preis wie dieser ausdrückt. Patientensicherheit muss auch in der Ausbildung stärker verankert werden – nicht als Pflicht, sondern als Teil einer Haltung: „Ich kann etwas verändern.“

Wie fühlt es sich an, einen so wichtigen Preis vergeben zu dürfen?

Es ist ein sehr besonderes Gefühl – einerseits persönlich berührend, andererseits fachlich motivierend. Ich sehe darin eine große Verantwortung: Die richtigen Projekte sichtbar zu machen, die Patientensicherheit wirklich voranbringen – und die Menschen dahinter zu würdigen. Als jemand, der täglich mit Risiken und Qualitätsthemen zu tun hat, weiß ich,

wie viel Engagement und Ausdauer es braucht, um Verbesserungen umzusetzen. Es ist eine Freude, diese Arbeit mit einem Preis ins Licht zu rücken – und zugleich eine starke Erinnerung daran, warum wir alle tun, was wir tun. Ich bin unseren Partnern sehr dankbar, dass wir mit ihrer Unterstützung diesen Preis vergeben können.

Welttag der Patientensicherheit

Ein weiteres deutschlandweites Zeichen setzte das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. im Jahr 2015: Am 17. September fand der erste Internationale Tag der Patientensicherheit statt. Mit diesem Aktionstag sollte nicht nur der Blick der Fachwelt auf das Thema gelenkt, sondern auch die Öffentlichkeit auf die zahlreichen Initiativen und Fortschritte zur Förderung der Patientensicherheit in den verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens aufmerksam gemacht werden.



Welttag der Patientensicherheit
17. September

Aus dem bundesweiten Aktionstag wurde vier Jahre später ein globaler Gesundheitstag: Auf Initiative des APS setzte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr 2019 den 17. September als Welttag der Patientensicherheit fest. Seitdem wird er jährlich mit einem neuen Schwerpunktthema begangen – ein Meilenstein zur Förderung der globalen Gesundheit und Sicherheit.

Das Schwerpunktthema im APS-Jubiläumsjahr ist Kinderversorgung. Unter dem Slogan „Patientensicherheit von Kind an – eine Investition fürs Leben“ sind Eltern, Pflegende sowie Kinder- und Geburtshelferinnen aufgerufen, ihre Erfahrungen zu teilen, auf Defizite, aber auch positive Aspekte und Erfolge in der Kinderversorgung hinzuweisen.



Alle aktuellen Informationen zum Welttag der Patientensicherheit veröffentlicht das APS auf der Webseite www.tag-der-patientensicherheit.de.

Kampagne „#DeutschlandErkenntSepsis“

Mindestens 230.000 Menschen pro Jahr erkranken in Deutschland an Sepsis, der schwersten Verlaufsform einer Infektion. Mindestens 85.000 der Erkrankten sterben daran. Damit ist die Sepsis, umgangssprachlich Blutvergiftung genannt,

eine der häufigsten Todesursachen in Deutschland. Ein großer Teil dieser Todesfälle und Erkrankungen wäre jedoch vermeidbar!

Auf Initiative von Dr. Ruth Hecker, Vorsitzende des Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V., startete das APS deshalb im Jahr 2021 gemeinsam mit den Partnern SepsisDialog der Universitätsmedizin Greifswald, Deutsche Sepsis-Hilfe e. V. und Deutsches Qualitätsbündnis Sepsis (DQS) die Kampagne „#DeutschlandErkenntSepsis“. Sie wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.



„Das Ziel dieser Kampagne ist die Aufklärung über Sepsis in der deutschen Gesamtbevölkerung“, erklärt die Initiatorin Dr. Ruth Hecker. „Wir wollen, dass alle in Deutschland Sepsis besser und vor allem schneller erkennen, denn Sepsis ist ein Notfall!“



Die Kampagnen-Webseite klärt über Prävention, Symptome, Diagnose und Behandlung von Sepsis auf. Verschiedene Informationsmaterialien sollen Patientinnen und Patienten, Angehörigen und medizinischem Fachpersonal helfen, die Gefahr einer Sepsis zu erkennen, selbstwirksam zu handeln und sich selbst oder andere zu schützen. Auch in den Kampagnen-Kanälen auf Facebook, Twitter, Instagram und YouTube werden regelmäßig zielgruppengerechte Informationen veröffentlicht. „Könnte es Sepsis sein?“ soll so eine selbstverständliche Frage werden, um Leben zu retten!

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. fungiert als Leitung des Gesamtprojektes und ist für die Aufklärung der allgemeinen Bevölkerung zuständig. Es verantwortet das Teilprojekt „Sepsis in der Langzeitpflege“, aus dem in Kooperation mit dem Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) die kostenfreie Video-Schulungsreihe „Sepsis für pflegende Angehörige“ entstanden ist. Darüber hinaus leitet das APS die „Aktivierung des klinischen Risikomanagements“, in deren Rahmen in Kooperation mit der Inworks GmbH und der InPASS – Institut für Patientensicherheit und Teamtraining GmbH ein Sepsis-Meldesystem (CIRS) eingerichtet wurde.



Foto: Pauline Wohlbe

Aktionstag: „Pack an und rette Leben!“

Am 3. Juni 2025 fand in Berlin eine große Aktion zur Sepsis-Aufklärung statt. Unter dem Motto #BerlinErkenntSepsis hatte das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. eine Packaktion im Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum Berlin organisiert.

In nur dreieinhalb Stunden wurden an diesem herrlichen Sommertag mit Taten- und Teamgeist 961 Informationspakete gepackt und an Berliner hausärztliche Praxen und Apotheken verschickt. Parallel dazu haben Mitarbeitende der Pfizer Pharma GmbH in Berlin weitere 1.000 Pakete gepackt!

Das heißt: Durch den Einsatz vieler ehrenamtlich tätiger Hände konnten wichtige Informationen zur Früherkennung von Sepsis Patientinnen und Patienten direkt im Wartezimmer und am Apothekenschalter erreichen!



Packaktion in Berlin 2025
Fotos: J. Legeler (Berlin)

Kampagne „Stimmen für Patientensicherheit“

Die Einbindung von Patientinnen und Patienten in die Gesundheitsversorgung ist laut WHO ein zentraler Faktor zur Erhöhung der Patientensicherheit.



Mit der Kampagne „Stimmen für Patientensicherheit“, die das APS im Jahr 2024 lanciert hat, sollen Patientinnen und Patienten durch persönliche Erfahrungsberichte ermutigt werden, sich aktiv an ihrer Behandlung zu beteiligen und jederzeit Fragen zu stellen.

Patientinnen und Patienten berichten in Videos, in Artikeln und auf Veranstaltungen von ihren Erfahrungen in Bezug auf Patientensicherheit. Dadurch werden vermeidbare Ereignisse nachvollziehbar: Sie sind nicht mehr abstrakt, sondern bekommen einen Namen und ein Gesicht – und bestärken so andere, sich mit Patientensicherheit zu beschäftigen und in Behandlungssituationen ihre Stimme zu erheben.

Ziel der Kampagne ist es, Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen für eine offene und transparente Kommunikation mit dem medizinischen und pflegerischen Personal zu empowern, denn: So können behandlungsbedingte Schäden vermieden und eine sichere medizinische Versorgung gewährleistet werden.

3 Mutmacherinnen und Mutmacher erklären, warum Sie sich an der Kampagne beteiligen

Cindy Körner entließ sich wegen des unsicheren Gefühls vor einer OP selbst und fuhr in ein ihr vertrautes Krankenhaus.



„Als Patientin war ich meistens die beste Expertin für meinen Körper und meine Krankheit. Trotzdem habe ich mich zu Beginn oft nicht in der Lage gefühlt, Entscheidungen von Ärztinnen und Ärzten zu hinterfragen, obwohl ich ein ungutes Gefühl hatte. Ich wünsche mir, dass zukünftige Patientinnen und Patienten früher den Mut finden, sich aktiv in ihre Behandlungsentscheidung einzubringen. Deshalb setze ich mich für Speak-Up und die Implementierung von echtem Shared Decision Making ein.“

Claudia Karau erlitt eine Kontrastmittelvergiftung, deren Symptome nicht erkannt und falsch behandelt wurden.



„Ich finde es wichtig, meine Stimme zu erheben, weil es nach meiner eigenen Erfahrung viele akademische Gesundheitsakteure gibt, die sich nicht an Gesetze halten. Wenn Patienten die Pflichten der Ärzte kennen und sie beharrlich einfordern, kann kein Fehlverhalten stattfinden.“

Es gehört oft viel Mut dazu, freundlich und direkt mit dem Arzt zu sprechen. Deshalb ist die Vermittlung des Gefühls, Du bist nicht allein' so wichtig.“

Joachim Greuner verlor Frau und Kind, weil eine Sepsis auf der gynäkologischen Station nicht erkannt wurde.



„In einem Land, in dem Transparenz, Chancengleichheit und Gerechtigkeit in vielen Lebensbereichen existieren, sind wir bei der Vermeidung von Behandlungsfehlern und deren Aufarbeitung noch nicht mal ein Entwicklungsland. Wir tolerieren ein System, in dem Betroffene weitgehend chancenlos einem System gegenüberstehen, das mehr Energie darauf verwendet, Fehler zu verdecken, als diese transparent aufzuarbeiten. Um daran etwas zu ändern, müssen wir unsere Stimme erheben.“



Joachim Maurice Mielert, Generalsekretär des APS, beim Kampagnen-Workshop in Berlin

“ Patientensicherheit im Fokus – Stimmen aus dem APS-Vorstand



Dr. Martin Kluxen

Beisitzer im APS-Vorstand seit 2020

„Patientensicherheit im Sinne einer sicheren Diagnostik und Behandlung ist eine Grundvoraussetzung für eine qualitativ hochwertige medizinische und pflegerische Versorgung. **Das APS setzt sich für mehr Patientensicherheit ein. Das verbessert die Ergebnisse und fördert das Vertrauen in das Gesundheitssystem!**“



Petra Blumenberg

Beisitzerin im APS-Vorstand seit 2019

„Der Satz des Generaldirektors der WHO auf dem Global Ministerial Summit 2023 *If it's not safe, it's not care* verdeutlicht für mich, dass **jegliche Handlung im Gesundheitswesen unter der Prämisse der Patientensicherheit stehen muss**, um dem professionellen Anspruch an eine menschenwürdige und sichere Gesundheitsversorgung gerecht werden zu können.“



Philipp Rodenberg

Beisitzer im APS-Vorstand seit 2023

„Ich bin überzeugt, dass wir nur gemeinsam nachhaltige Verbesserungen für mehr Patientensicherheit erreichen können. Das Aktionsbündnis bietet eine einzigartige Plattform, um Expertinnen und Experten aus Praxis, Wissenschaft, Politik und Patientenschaft zusammenzubringen. **Mein Ziel ist es, diese Vielfalt zu nutzen, um konkrete Veränderungen im Gesundheitswesen anzustoßen.**“

Dr. Christian Deindl

Stellvertretender Vorsitzender des APS-Vorstands seit 2023

„Patientensicherheit kennt keine Sektorengrenzen. Sie darf niemals vom Versichertenstatus abhängen. Patientinnen und Patienten sind keine geichtslosen unpersönlichen Fallpauschalen im Interesse einer zunehmenden Ökonomisierung und maximalen Kosteneffektivität. Ihnen ist mit Empathie und fachlicher Expertise auf Augenhöhe zu begegnen, so dass sie sich als mündig und verstanden wahrgenommen fühlen. Sie erwarten zu Recht den bedarfsgerechten Ressourceneinsatz für eine bestmögliche sichere medizinische Versorgungsqualität.“

Kontinuierliches Verbessern der Patienten- und Mitarbeitersicherheit dient dem Schutz der in unserer freiheitlich-demokratischen Verfassung verankerten Würde und Unversehrtheit der Menschen.“



Prof. Dr. Stefan Schröder

Beisitzer im APS-Vorstand seit 2023

„**Patientensicherheit bedeutet für mich, qualitätsorientierte Abläufe zu schaffen**, moderne Technik einzusetzen, ständige Fortbildungen zu ermöglichen und eine Kultur zu fördern, in der Zwischenfälle nicht verschwiegen, sondern aufgearbeitet werden. Ebenso wichtig ist es, aus dem Alltag zu lernen und auch positive Verläufe zu analysieren.“



“ Patientensicherheit im Fokus – Stimmen aus dem APS-Vorstand



Joachim Maurice Mielert
Generalsekretär des APS-Vorstands seit 2023

„Patientensicherheit bleibt in den bevorstehenden Jahren enormer Umbrüche in den Versorgungsketten nur gewährleistet, wenn der erkrankte Mensch und der helfende Mensch die Würde und Selbstbestimmung des jeweils anderen respektieren. Patientensicherheit ist mithin ein hohes humanistisches Gut. Um in regulatorischen und politischen Prozessen die allseits als ethischen Wert verstandene Patientensicherheit als verlässliche Leitplanke zu bewahren, braucht es EU-weit verankerte Rechtsnormen. **Mein Antrieb für die Arbeit im APS ist, mit Beständigkeit und Anstand zweckgerechte juristische Fundamente für Patientensicherheit zu entwickeln.**“



Dr. Peter Gausmann
Beisitzer im APS-Vorstand seit 2019

„Wenn du gesund bist, hast du viele Probleme, wenn du krank bist, nur eines. **Patientensicherheit bedeutet, dass es dabei bleibt!**“



Foto: Werner Popp



Dr. Ruth Hecker
Vors. des APS-Vorstands seit 2019

„Wo Menschen arbeiten, passieren auch Fehler, denn irren ist menschlich. Systeme dürfen sie jedoch nicht verstärken! Politik und Organisationen müssen ein **Schutzschild schaffen, das Mitarbeitende vor vermeidbaren Fehlern bewahrt und damit Patientinnen und Patienten schützt.**“



Bernd Gruber
Beisitzer im APS-Vorstand seit 2023

„**Patientensicherheit gehört für mich zum höchsten Gut im Gesundheitswesen.** Deshalb ist es so wichtig, dass das Aktionsbündnis Patientensicherheit sich wie in den vergangenen 20 Jahren weiter dafür einsetzt, auch unbequeme Themen immer wieder aufgreift und auf Änderungen hinwirkt!“



 Interview

Quo vadis APS, Frau Hecker?



Dr. Ruth Hecker
Vorsitzende des APS-Vorstands seit 2019

Frau Hecker, das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. hat in den vergangenen 20 Jahren viel erreicht. Was ist aus Ihrer Sicht der größte Erfolg Ihrer Arbeit?

Der größte Erfolg unserer Arbeit ist, dass immer mehr und immer wieder über Patientensicherheit gesprochen wird. Das Thema hatte verschiedene Höhepunkte, z.B. 2008 durch die Broschüre „Aus Fehlern lernen“, aber es droht auch immer mal wieder zu versiegen. Allein dadurch, dass Patientensicherheit aber in der Präambel zum Qualitäts- und Risikomanagement des Gemeinsamen Bundesausschusses festgeschrieben wurde, kann es das nicht mehr. Im Gesundheitswesen kommt niemand mehr am Thema Patientensicherheit vorbei – und auch nicht am APS.

Welcher Aspekt der Patientensicherheit muss Ihrer Meinung nach in Zukunft noch mehr Beachtung finden? In der Arbeit des APS und gesamtgesellschaftlich?

Das APS muss deutlich politischer werden, weil Handlungsempfehlungen allein nicht reichen. Damit meine ich auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Stakeholder und der Patientinnen und Patienten sowie der Gesundheitswirtschaft zu bestimmten Themen auf der neutralen Plattform, die das APS bietet und die nur dem Thema Patientensicherheit verpflichtet ist!

Welche Rolle sollte die Politik dabei spielen?

Die Politik muss einen Rahmen setzen, damit Patientensicherheit die Leitplanke

im deutschen Gesundheitswesen wird: „Patient Safety in all Health Policies!“ Die Grundlage dazu bietet der Globale Aktionsplan der Patientensicherheit der WHO. Denn neben unserer aller moralisch-ethischen Verantwortung wissen wir auch, dass uns Fehler im Gesundheitswesen, bei denen Patientinnen und Patienten zu Schaden kommen, volkswirtschaftlich jedes Jahr Milliarden kosten. Das kann doch nicht so bleiben! Außerdem ist Patientensicherheit die Grundlage für Vertrauen ins Gesundheitswesen, dessen sollten sich Politiker bewusst sein.

Es gibt inzwischen Ansätze, die wissenschaftlich bewiesen systemische, organisatorische und persönliche Fehler verhindern.

Ja, die gibt es – und ich bin immer wieder extrem erstaunt, dass sie nicht konsequent und verbindlich umgesetzt werden. Hinzu kommt aber, dass wir im Moment kaum objektive Zahlen, Daten, Fakten zu dem Thema haben. Nur durch einen gesetzlichen Rahmen können wir einen faktischen Überblick über die verschiedenen Ansätze zur Erhöhung der Patientensicherheit bekommen, zu deren Ergebnissen und Nutzen.

Wie könnte das konkret aussehen?

Eine Möglichkeit wäre, Patient-Reported Experience Measures (PREMs) verpflichtend einzuführen. Denn Patientensicherheit ist mehr als klassisches Qualitätsmanagement und die Outcome-Messung. Die Behandlung nach einer Diagnose kann qualitativ perfekt durchgeführt werden – aber wenn die Diagnose falsch war, hilft es dem Pati-

enten überhaupt nicht. Außerdem muss das Patientenrechtegesetz dringend überarbeitet werden, damit die Kolleginnen und Kollegen den rechtlichen Schutz haben, frei und offen über Fehler oder Patientenschäden zu sprechen. Nur dann haben wir eine Möglichkeit, Fehler zu analysieren und systemisch herauszufinden, woran es gelegen hat, was verbessert werden muss.

Aus Ihrer Erfahrung im Klinikalltag heraus: Welche ganz einfachen Ansätze könnten die Patientensicherheit gezielt steigern?

Zum Beispiel Förderprogramme für Kliniken und Praxen, die Patientensicherheitsmaßnahmen implementieren. Zudem sollte der Safety II Ansatz mehr verfolgt und praktisch genutzt werden. Wenn ich meinen Kolleginnen und Kollegen in einer Morbiditäts- und Mortalitätskonferenz anbiete, auch Fälle zu berichten, die gut gelaufen sind und zu hinterfragen warum, blicken sie oft etwas verständnislos. Dabei können wir auch aus diesen Fällen sehr viel lernen!

Was fordern Sie von der Politik?

Ich würde mir sehr wünschen, dass wir einen Nationalen Aktionsplan für Patientensicherheit in Deutschland hätten. Die schon angesprochenen Maßnahmen würden sich daraus ableiten. Dies wäre eine sinnvolle Investition in die Versorgungseffizienz, in die Schadenkostenreduktion sowie in das Vertrauen und die Resilienz des Gesundheitssystems. Jedes Gesetz, jede Richtlinie im Gesundheitswesen sollte Bezug nehmen auf die Patientensicherheit. „Patient Safety in all Health Policies!“

Interview

Die elektronische Patientenakte wird als wichtiger Schritt hin zu mehr Sicherheit der Patientinnen und Patienten gesehen. Wie bewerten Sie den aktuellen Stand?

Im Moment ist die elektronische Patientenakte ein Sammelsurium von Unterlagen. Das klingt vielleicht banal, aber es ist ein riesiger Fortschritt: So können Ärztinnen und Ärzte endlich untereinander die Patient Journey ihrer Patientinnen und Patienten einsehen, ohne dass diese erst lange auf Arztbriefe warten und sie dann zu den anderen Ärzten mitbringen müssen. Und auch die Patientinnen und Patienten haben zukünftig alle Informationen an einer Stelle! Die ePA ist also entscheidend für die Information und die Kommunikation und kann somit das zentrale Instrument für die digital unterstützten Behandlungsprozesse der Patientinnen und Patienten werden. Die Entwicklung muss aber schneller werden!

Wie kann die elektronische Patientenakte verbessert werden?

Von der Politik über die Industrie und die Stakeholder sind alle gefordert, die Rahmenbedingungen so zu steuern, dass die elektronische Patientenakte sich den Bedarfen der Versorgung schneller anpassen kann. Sowohl aus dem Blickwinkel der zu Versorgenden als auch aller Berufsgruppen der Versorgung. Dafür müssen Patientinnen und Patienten enger in

die Entwicklung eingebunden werden, zum Beispiel durch Think Tanks oder Fokusgruppen. Es geht schließlich um sie, sie müssen genauso mit der ePA arbeiten und ihr vertrauen. Sie sind sehr wichtige Partner, die Hinweise für eine bessere, pragmatischere Nutzung geben können.

Ein Dauerthema in Bezug auf die ePA ist der Datenschutz.

Hier fehlt die schon lange geforderte sachbezogene Risiko- und Chancenbewertung – ein angemessener Datenschutz, bessere zielgerichtete Versorgung und damit mehr Patientensicherheit!

Im Vergleich zu einigen KI-Möglichkeiten sieht die ePA etwas blass aus, oder?

Das stimmt, wir müssen bei den technischen Möglichkeiten unbedingt aufholen! Es gibt frei zur Verfügung stehende Sprachmodelle, die heute schon von Patientinnen und Patienten als Diagnose- und Behandlungsberatung genutzt werden. Auch diese technischen Fortschritte der Künstlichen Intelligenz sollte man für die Weiterentwicklung der ePA mitbedenken. Die ePA muss so gut werden, dass weder Ärztinnen und Ärzte noch Patientinnen und Patienten auf die Idee kommen, andere Systeme zu nutzen.

Wo sehen Sie in den kommenden Jahren die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit des APS?

Dr. Ruth Hecker

Vorsitzende des APS-Vorstands

Dr. Ruth Hecker ist Fachärztin für Anästhesiologie und Chief Patient Safety Officer der Universitätsmedizin Essen. Ihre Schwerpunkte als APS-Vorsitzende sind die politische Arbeit, die Umsetzung des Globalen Aktionsplans für Patientensicherheit der WHO, die Kampagnen #Deutschland-ErkennstSepsis und Patient:innen für Patientensicherheit sowie das Qualitätsmanagement und klinisches Risikomanagement



Wir müssen weiterhin politischen Einfluss nehmen, damit regulatorische Rahmenbedingungen für mehr Patientensicherheit geschaffen werden. Dazu gehört zum Beispiel die Reform des Patientenrechtegesetzes. Es muss so gestaltet werden, dass Medizinerinnen und Mediziner und Pflegekräfte frei Fehler melden können. Außerdem sollten wir die Kolleginnen und Kollegen weiterhin unterstützen, dass sie in ihren Organisationen sicher arbeiten können und nicht zu Second Victims werden.

Wir werden weiterhin bundesweit einheitliche Patientenbefragungen fordern und die Patientinnen und Patienten aufklären, welche Sicherheitsmaßnahmen es gibt und wie sie auf deren Einhaltung hinweisen oder sie sogar selber einhalten können. Darüber hinaus werden wir die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz im Gesundheitswesen eng begleiten und weiterhin Patient Safety in all Health Policies fordern.

Patientensicherheit muss die Leitplanke im deutschen Gesundheitswesen sein!

Der Charakter des APS als Netzwerk unterschiedlichster Akteure und Perspektiven ist wertvoll, aber auch herausfordernd. Wie können kontroverse Meinungen und kritische Diskussionen auch in Zukunft zu einem konstruktiven Ergebnis führen?

Wir werden weiterhin eine Plattform zur Verfügung stellen, wo Menschen ihren beruflichen Hintergrund einfach mal außer Acht lassen können, um außerhalb des üblichen politischen und beruflichen Rahmens Dinge kontrovers zu diskutieren und andere Perspektiven einzunehmen. Nur so können Meinungen „Out of the Box“ geäußert werden, um neue Lösungen zu finden.

Was ist Ihr persönlicher Wunsch für die kommenden 20 Jahre des Aktionsbündnis Patientensicherheit?

Ich wünsche mir, dass das APS nach vorn schaut und weiterhin ein guter und unabhängiger Begleiter im Gesundheitssystem ist, der den Finger in die Wunde legt und trotzdem oder gerade dafür respektiert wird.

DANKSAGUNG

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V., danken unseren Mitgliedern, Freunden und Förderern für die wertvolle Unterstützung in den vergangenen 20 Jahren. Dank Ihnen können wir uns für die Verbesserung der Patientensicherheit in Deutschland einsetzen – und werden es weiter mit großem Engagement tun!



20 | Jahre
Aktionsbündnis
Patientensicherheit

UNSERE UNTERSTÜTZER

 AOK Baden-Württemberg Die Gesundheitskasse.	 ASKLEPIOS Gesund werden. Gesund leben.	 BARMER	 BAYER	 BG Kliniken
 BIOMÉRIEUX	 DEUTSCHE KRANKENHAUS GESELLSCHAFT	 ECCLESIA VERSICHERUNGSDIENST	 hkk KRANKENKASSE	 Helios
 INSIGHTEC	 inworks®	 KNAPPSCHAFT KLINIKEN	 MRI Klinikum rechts der Isar Technische Universität München	 MSD
 PKV Verband der Privaten Krankenversicherung	 TK Die Techniker	 Thieme	 vdek Die Ersatzkassen	 vfa Die forschenden Pharma-Unternehmen
 webtv campus	 Universitätsmedizin Essen	und viele mehr... Alle unsere Unterstützer finden Sie unter https://www.aps-ev.de/ueber-uns/mitglieder/		

Ihre Spende hilft!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie eine Vielzahl von Projekten, die die Patientensicherheit in Deutschland fördern.
<https://www.aps-ev.de/mitmachen/spenden/>



Das Aktionsbündnis Patientensicherheit

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (APS) spielt als neutrale und gemeinnützige Organisation eine wichtige Rolle dabei, die Patientensicherheit in Deutschland zu verbessern, indem es Wissen verbreitet, den Dialog fördert und konkrete Maßnahmen zur Fehlervermeidung und Risikominimierung anbietet und unterstützt.

Die Hauptaktivitäten des APS umfassen:

- Förderung des Austauschs und der Zusammenarbeit
- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen und Patienteninformationen
- Aufklärung und Sensibilisierung
- Forschung und Projekte
- Politische Arbeit



Weitere Informationen und Projekte des APS e.V. finden Sie auf der Website: www.aps-ev.de

Impressum

Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V.
Alte Jakobstraße 81
10179 Berlin
Tel: +49 (0)30 3 64 28 16 0
Fax: +49 (0)30 3 64 28 16 11
info@aps-ev.de

©Herausgeber: APS / 09.2025

Redaktion: Anja Opitz | Redaktionelle Mitarbeit: Kira Tosberg | Layout: Ianuaria Cipolletta

Bilder: Adobe Stockphoto/Shutterstock/APS

Urheberrecht: Keine Änderungen oder kommerzielle Nutzung erlaubt.

Kostenloser Download unter www.aps-ev.de.



AKTIONSBÜNDNIS
PATIENTENSICHERHEIT